

# Die Klimadialektik von SPIEGEL und Rahmstorf: Dürre und Hochwasser gleichzeitig

geschrieben von AR Göhring | 2. August 2021

Von AR Göhring und Klaus Puls

„In 20 Jahren kein Eis und Schnee mehr“ – das war gestern. Das neue Narrativ, aktuell vom Spiegel vorgeführt, ist dialektisch und verspricht alle möglichen Extreme gleichzeitig, die alle Folge der Klimakrise seien.

Wo entstehen Dürreregionen, welche Gegenden ertrinken im Regen? Deutschland zerfällt im Klimawandel in unterschiedliche Regionen. Manche werden wohl kaum betroffen sein, einige dagegen umso heftiger, das zeigt eine aktuelle Risikoanalyse.

Wer die Analyse erstellt hat, wissen wir nicht, da der interessante Artikel hinter der Bezahlschranke steckt. Ist aber auch gleich, da zu viele Forscher im Sinne ihrer Finanzierung bereit sind, herauszufinden, was politisch gefällt.

*Eine einache Logik:* Die Erde hat rund 510 Mio. qkm ; Deutschland ca. 0,35 Mio. qkm – das sind nur 0,07 % ! Und da findet der SPIEGEL „Klima-Änderungs-Zonen“? Nach klassischer Wissenschaft gibt es in Deutschland nur die gemäßigte Klimazone in atlantischer Ausprägung (feucht-mild); zum Teil auch in sub-kontinental (trockener mit deutlich ausgeprägteren Jahreszeiten). Mehr nicht.

F.K-Zonen.Erde

Das Hochwasser im Rhein-Einzugsgebiet ist nicht den ausgeprägten Regenfällen und dem „verlangsamten“ Jetstream geschuldet, sondern miserablen Krisenmanagement und suizidaler Bauweise mitten im Überschwemmungsgebiet, wie das berühmte Bild von Altenahr zeigt.

F.Wind-Zirkulation.Planet.u.Meer

F.Wind-Zirkul.N-Atlantik

In EIKEs Heimstatt Jena gab es Starkregen, aber die Saale besitzt vor allem im Stadtgebiet eine erhebliche Flutungsfläche im Bett, die einen drei mal so vollen Fluß aufnehmen könnte.

Auch Stefan Rahmstorf vom *Potsdam-Institut für Klimaforschungsfolgen*

beharrt im Gespräch mit Caren Miosga auf der dialektischen Theorie:

„... daß im Sommer die Westwindbewegung, die bei uns in den mittleren Breiten vorherrscht, sich verlangsamt, und zwar, weil die Arktis sich etwa drei mal so stark erwärmt hat wie der Rest des Globus. Und die Temperaturdifferenz, die die Westwinde antreibt, wird dadurch schwächer. Und das bedeutet, daß eben sowohl Hoch- wie auch Tiefdruckgebiete auch mal länger bei uns herumtrödeln können, gewissermaßen, die bleiben länger auf der Stelle stehen.“

Daß x sich schneller erwärme als der Rest der Welt, ist eine in den letzten zehn Jahren häufig gemachte Aussage, wobei x für nahezu jede Region stehen kann, was die Aussage als zurecht-erfunden kennzeichnet. Außerdem wurden schon die gewaltigen Schneeberge der Nordhalbkugel zwischen Dezember und Februar mit dem „geringeren Temperaturunterschied“ erklärt.

Nebenbei: Wirkliche extreme Wetterereignisse gibt es auf der Welt gerade in Brasilien. Da fällt die Arabica-Kaffee-Ernte teilweise aus – wegen Kälteeinbruch!

Noch ein Bonmot-Fundstück von Facebook:

zu heiß: Klimakrise

zu kalt: Klimakrise

zu trocken: Klimakrise

zu naß: Klimakrise

normal: Klimakrise